

Der Ingenieurbaukunst gewidmet : Hänggiturm von Ennenda als Museum

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **89 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

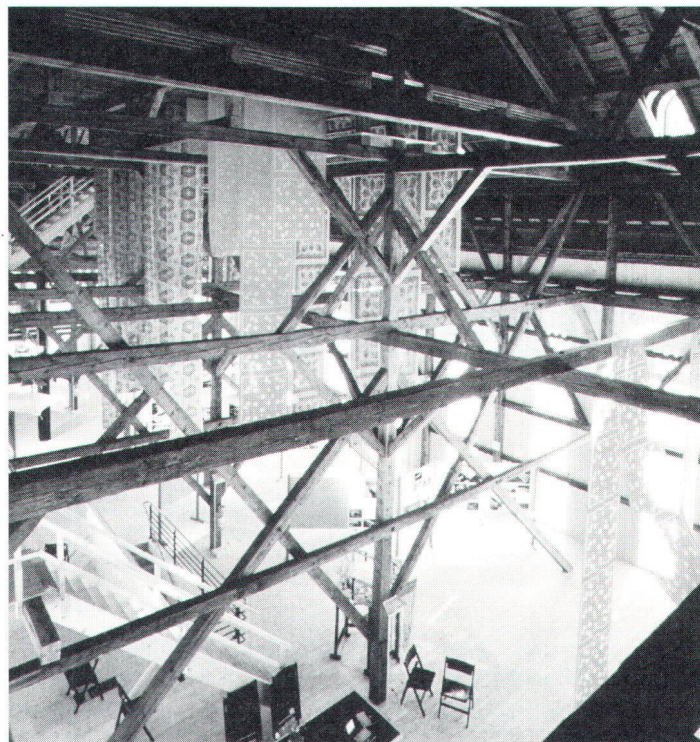
in der Form einer Stiftung gefunden, die für die Finanzierung und den künftigen Betrieb des Herrenhauses verantwortlich zeichnen wird. Das Umnutzungskonzept für die zurzeit laufenden Renovationsarbeiten sieht vor, das Haus auch in Zukunft für Ferienzwecke des Klosters Engelberg zu reservieren. Neu soll es aber auch der Öffentlichkeit für Seminare, Tagungen und andere Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Dabei denkt man vor allem an ein Begegnungs- und Dokumentationszentrum für Menschen, die sich im Rahmen von Tagungen und Kursen mit den verschiedensten Aspekten und Problemen des Lebensraumes «Gebirge» auseinandersetzen wollen. Zu diesem Zweck sollen sie im Herrenhaus nicht nur die nötige räumliche und technische Infrastruktur vorfinden, sondern auch auf eine wissenschaftliche Dokumentation zurückgreifen können, die Fachleuten und interessierten Laien gerecht wird und ihrer Aus- und Weiterbildung dient. Das Renovationsbudget rechnet mit Gesamtkosten von rund 4,5 Mio. Franken. Davon sind bis heute 3 Mio. Franken gedeckt.



Eine konstruktiv interessante Wendeltreppe aus dem 17. Jahrhundert führt vom Erdgeschoss bis unter das Dach.

(Bild Kloster Engelberg)

Intéressante construction: un escalier en colimaçon du XVII^e siècle, qui conduit du rez-de-chaussée jusqu'aux combles.



Aufgehängte Stoffe erinnern den Besucher des Ingenieurmuseums an den ursprünglichen Zweck des Hänggiturmes.

(Bild Kuchen)

Des étoffes qui pendent rappellent aux visiteurs du Musée de l'ingénieur la destination première de la tour Hänggi.

Hänggiturm von Ennenda als Museum

Der Ingenieurbaukunst gewidmet

Kürzlich ist in Ennenda GL das erste schweizerische Museum für Ingenieurbaukunst eröffnet worden. Untergebracht ist es in dem dank dem Glarner Heimatschutz geretteten und verlegten grössten Hänggiturm der Schweiz, einem eindrücklichen Zeugen der Industriegeschichte.

Der 1865 vom Glarner Architekten Hilarius Knobel erbaute Turm, der früher der Textilindustrie als kombiniertes

Fabrikations- und Lufthängegebäude zum Trocknen von bedruckten Tüchern gedient hatte, stand auf dem Areal der heutigen Firma Forbo Alpina in Ennenda. Mitte der achtziger Jahre musste er jedoch einem Ausbauprojekt des Unternehmens weichen (siehe auch «Heimatschutz» 4/85).

Wiederaufbau und Umnutzung

Nach einer Intervention des Glarner Heimatschutzes, der das Objekt als schutzwürdig erachtete und zu seiner Rettung und dem Fortbestand eine breitabgestützte Stiftung anregte, erklärte sich die Firma bereit, den Holzteil sanft abzutragen und für den Wie-

deraufbau auf einem von der Daniel Jenni & Co. zur Verfügung gestellten Gelände freizugeben. Mit der Hilfe von Bund, Kanton, Heimatschutz, privaten Stiftungen, Organisationen und Einzelpersonen konnte das markante Bauwerk inzwischen am neuen Ort wieder aufgestellt werden. Im Hinblick auf die künftige Nutzung des Gebäudes wurde zugleich ein Museum für Schweizer Ingenieurbaukunst, die weltweit hohes Ansehen geniesst, ins Leben gerufen. Nach dem von Professor Dr. Peter Marti von der ETH Zürich erarbeiteten Konzept werden hier wesentliche Zeugen der Ingenieurbaukunst gesammelt, bewahrt, wissenschaftlich-systematisch geordnet, der Forschung erschlossen und durch ansprechende Ausstellungen und Publikationen auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Getragen werden soll es von technischen Hochschulen und Lehranstalten, von bauwirtschaftlichen Verbänden sowie von der öffentlichen Hand, doch ist seine Finanzierung bis heute noch nicht restlos gesichert.

Ausstellung über Schalenbau

Als erstes zeigt das Museum zurzeit im Dachstock eine Ausstellung über den Schweizer Bauingenieur Heinz Isler, der namentlich durch seine Schalenkonstruktionen berühmt geworden ist. Wie Professor Marti anlässlich der Vernissage darlegte, hat Isler mit einfachen Gedankengängen neue Formmethoden entwickelt und die nahezu grenzenlosen Möglichkeiten des Schalenbaus aufgezeigt. Isler hat während seiner fast 40-jährigen Tätigkeit über 1500 Bauten verwirklicht und gilt als der heute bedeutendste Schalenbauer. Die mit neuen Entwürfen und Modellen sowie Aquarellen ergänzte Ausstellung richtet sich an interessierte Laien ebenso wie an Baufachleute und ist bis zum 1. Oktober jeden Samstag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.